

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Januar 2024 –

Herbst, Jan Hendrik: Die politische Dimension des Religionsunterrichts. Religionspädagogische Reflexionen, interdisziplinäre Impulse und praktische Perspektiven. – Paderborn: Brill/Schöningh 2022. 641 S. (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft, 31), € 118,00 brosch. ISBN: 978-3-506-79548-9

Im Mittelpunkt der Diss. von Jan Hendrik Herbst steht die Auseinandersetzung mit einem politischen RU und dabei weniger die Frage, ob dieser notwendig ist, sondern vielmehr, wie dieser konzeptionell und didaktisch gestaltet werden muss, um *state of the art* zu sein. Damit verortet sich die Arbeit in die vor ca. 15 Jahren wieder aufgekommene Fachdiskussion um eine politische Relevanz der Religionspädagogik und der von ihr verantworteten religiösen Bildungsprozesse. Dabei bündelt der Vf. nicht nur die bisherigen Debattenlage, sondern treibt sie auch programmatisch voran.

Dass die Frage nach dem Politischen in der Religionspädagogik und in religiösen Bildungsprozessen in den vergangenen 15 Jahren eine solche Bedeutung erlangt hat, nimmt angesichts der politischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse nicht wunder. So werfen Migration, gruppenbezogene Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, aber auch die Auswirkungen des Klimawandels und ökologische Probleme die zentrale Frage auf, wie sich die Religionspädagogik und -didaktik hierzu ins Verhältnis setzt und wie sie mit diesen Themen an ihrem zentralen Lern- und Bildungsort, dem RU, umgeht.

Als bedeutenden Gegenstand der Auseinandersetzung der Diss. wählt der Vf. den problemorientierten RU und das damit eng verbundene Konzept einer kritisch-emanzipatorischen Religionspädagogik der sog. Reformdekade um 1968, stellen diese doch sozusagen die Vorläufermodelle eines explizit politischen RUs dar. Nicht nur die Frage nach der politischen Relevanz des RUs, sondern auch das Konzept der kritisch-emanzipatorischen Pädagogik erleben gegenwärtig in der Erziehungswissenschaft wie Religionspädagogik eine Renaissance. Ziel der Arbeit ist es, „die mögliche Praxis eines politischen Religionsunterrichts in ihren Chancen und Hürden grundlegend zu durchdringen“ (17) und dabei die mit dem problemorientierten RU einhergehenden Problemstellungen, Defizite und Aporien konstruktiv zu überwinden. Als solche werden die drei Spannungsfelder von „partikularer Kritik und universaler Vernunft“ (49–51), Autonomie und Fremdbestimmung (54f) sowie Determinismus und Praxisoptimismus (51–54) herausgearbeitet. Die zentrale Fragestellung lautet dementsprechend: „Welche konzeptionellen Leitlinien und -vorstellungen (1), didaktischen Gründe (2) und konkreten Praxisorientierungen (3) lassen sich für einen politischen Religionsunterricht auf der Höhe der Zeit anführen, wenn sowohl die Probleme, Defizite und Aporien als auch die Potentiale und Perspektiven der politisch orientierten Konzeptionen

der religionspädagogischen Reformdekade um 1968 im Spiegel der gegenwärtigen Debatte um eine neue politische Religionspädagogik angemessen beachtet werden?“ (17)

In der äußeren Architektur gliedert sich die Arbeit in sechs Teile, in denen das Thema nach grundlegenden Vorüberlegungen (A) in disziplinentheoretischer (B), historischer (C), interdisziplinärer (D) und didaktischer Hinsicht (E) entfaltet wird und mit „Ausklang, Resümee, Desideraten und Grenzen“ (F) abgeschlossen wird. Die innere Logik greift die in Teil B (Kap. 5) angegebenen zentralen Herausforderungen, (a.) inwiefern der RU gesellschaftspolitische Herrschaftsverhältnisse reproduziert und was das für die Rezeption (herrschaftskritischer) Gesellschaftstheorien bedeutet, (b.) inwiefern das Politische eine durchgängige Grundperspektive religiöser Bildung darstellen kann, und (c.) inwiefern der RU politisch positioniert und wirksam sein sollte, auf und arbeitet diese sowohl historisch (Teil C) in der Auseinandersetzung mit der Reformdekade als auch interdisziplinär (Teil D) und schließlich didaktisch (Teil E) durch. Damit liegt ein äußerst stringenter und klar konstruierter Bauplan für diese Arbeit vor, der dazu führt, dass die Argumentation in den einzelnen Teilen mit Verve weitergetrieben wird.

Teil A nimmt die notwendigen Vorklärungen für das Unterfangen vor, bestimmt aber v. a. die eigene wissenschaftstheoretische Verortung als eines „theologische[n] Glutkern[s] kritisch-emanzipatorischer Religionspädagogik“ (44) unter Aufnahme der Kritischen Theorie und deren „Theologieförmigkeit“ (44) „im Rahmen einer ideologiekritischen Methodik und Erkenntnisperspektive“ (unter Rekurs auf Johannes Heger 43), klärt seinen methodischen Zugang mittels eines Methodenpluralismus von hermeneutischen, handlungstheoretischen, historischen und empirischen Zugängen und bestimmt schließlich auf Basis einer so konturierten Religionspädagogik einen politischen RU als „herrschaftskritisch, theopolitisch und messianisch“ (71).

Teil B sortiert unter dem Titel „Bruchlinien der Gegenwart“ die aktuellen Positionen zur politischen Dimension des RUs idealtypisch als eine „pointiert-politische Position“, der sich der Vf. selbst zurechnet und die in der Reformdekade bei allen Aporien (1.) ein unabgeholtenes Potential sieht, das herausgearbeitet werden soll, (2.) eine „distanziert-politische Position“, (3.) die gänzlich ablehnend ist und eine differenziert-dialektische Position, die vermitteln möchte und die der Reformdekade ambivalent gegenübersteht. Im Folgenden werden dann die genannten Herausforderungen luzide herausgearbeitet.

Teil C nimmt nun – nach einer historischen Verortung in der kirchlichen wie religionspädagogischen Landschaft und der Herausarbeitung zweier Traditionslinien von politisch-problemorientiert und politisch-theol. – die historische Vergewisserung in den Blick und diskutiert diese ausführlich unter dem Fokus, was daraus für heute zu lernen ist und dies auch im Hinblick auf ihre Aporien und bleibenden Potentiale. Im Mittelpunkt stehen dabei die Frage nach der Rezeption und Auswahl von (herrschaftskritischen) Gesellschaftstheorien (293) für einen politischen RU, die Frage nach dem Verhältnis von politischer Dimension des RUs und anderen (ästhetisch, spirituell, existentialhermeneutisch) Dimensionen und schließlich der Frage nach politischer Positionalität, die nicht abgewiesen wird, aber konkret material entfaltet werden muss, um nicht in Pathosformeln zu münden, und die hinsichtlich ggf. problematischer Wahrheitsansprüche reflektiert werden muss (293).

Die drei genannten Grundfragen werden nun unter Aufnahme der Erkenntnisse aus Teil C in Teil D unter ausführlicher Rezeption der exemplarischen Debattenlage in den Nachbardisziplinen in die Zukunft gewendet und fortgeschrieben. Hinsichtlich der Gesellschaftstheorien werden unter Rekurs auf ein „integrales Konzept politischer Religionsdidaktik“ (303) diese als notwendige

Seismographen zur Hypothesenbildung bezeichnet und drei Kriterien (intersubjektive Plausibilisierbarkeit, kontextuelle Relevanz und theol. Inspirationspotential) für die Auswahl bereitgestellt. In diesem Zusammenhang wird auf die Rezeption von Bourdieus Ungleichheitssoziologie, Foucaults Gouvernementalitätstheorie und auf postkoloniale Theoriekonzepte verwiesen. Hinsichtlich des Stellenwerts des Politischen wird ein Modell wechselseitiger Verflechtung aller zentralen Disziplinen erarbeitet und die Möglichkeit einer je nach Inhalt und Ziel partiellen Akzentuierung einer Dimension betont. Allerdings bleibt das Politische eine durchgängige didaktische Grundperspektive religiöser Bildung, weil auch „das Politische ein durchgängiges Moment christlicher Religion“ sei (344). Die dritte Herausforderung der „Positionalität ohne personale Überwältigung“ (349) und als Begrenzung des eigenen Anspruches wird theol. und demokratietheoretisch fundiert begründet und durch eine konsequente „Didaktik der Unterbrechung“ sowie sehr praxisorientierte „Überwältigungsblocker“ entscheidend unterstützt.

Die bisher herausgearbeiteten Erkenntnisse werden in Teil E im Sinne praktischer Perspektiven in sieben verschiedenen didaktischen Fallanalysen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten durchgespielt, so z. B. mit Blick auf den Umgang mit populistischen und menschenfeindlichen Äußerungen, auf Möglichkeiten für die Gestaltung eines (politischen) Schulgottesdienstes, auf Compassionprojekte als politisch-ethische Bildung oder aber auch auf Überlegungen zur Christologie als politikaffiner theol. Themen. Hier wird das integrale Konzept eines politischen RUs konkret anschaulich. Die Fallanalysen lösen auch auf dieser didaktischen Ebene den Anspruch der Arbeit ein. Die Arbeit schließt in Teil F mit einem Resümee sowie einem Ausblick auf weitere Forschungsperspektiven und auf Grenzen der Arbeit.

H. hat mit dieser Arbeit ein Grundlagenwerk vorgelegt, das die bisherige historische wie aktuelle Debattenlage nicht nur kompetent und luzide analysiert, sondern sie in eindrücklicher Art und Weise programmatisch weiterschreibt. Hinsichtlich der Konturierung des politischen RUs als herrschaftskritisch, theopolitisch und messianisch gilt es jedoch aufmerksam zu sein, dass diese Kontur nicht selbst zur Pathosformel verkommt. Deutlich macht die Arbeit auch, dass das Politische die Dimension des RUs ist, die letztlich alles durchzieht und grundiert und nicht nur eine (didaktische) beliebig austauschbare Dimension ist, wenn denn „Glaube“, ‚Hoffnung‘ und ‚Liebe‘ ohne politisches Grundverständnis kaum adäquat erschlossen werden können“ (509). Die umfangreiche Einbeziehung der verwandten Fachdisziplinen vernetzen die Religionspädagogik noch einmal eigens mit diesen Disziplinen, was für diese nur als Gewinn zu sehen ist. Die Breite der Theoriediskurse, die in dieser Arbeit rezipiert und kenntnisreich verarbeitet werden, ist beeindruckend. Man kann dem Werk angesichts seiner Aktualität, v. a. aber seiner Relevanz in der gegenwärtigen Zeit nur eine hohe Rezeption wünschen, ein religionspädagogisches Grundlagenwerk ist es jetzt schon.

Über die Autorin:

Judith Könemann, Dr., Professorin für Religionspädagogik, Bildungs- und Genderforschung, Institut für Religionspädagogik und Pastoraltheologie (IRpP) der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (j.koenemann@uni-muenster.de)